

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Faszination

AUFSATZSAMMLUNG

- 09-1/2** *Faszination* : historische Konjunkturen und heuristische Tragweite eines Begriffs / hrsg. von Andy Hahnemann und Björn Weyand. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2009. - 218 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - ISBN 978-3-631-58056-1 : EUR 34.80
[#0527]

Die Beiträge einer Arbeitstagung an der Humboldt-Universität Berlin widmen sich einem Begriff und einer Sache, die für die Kulturwissenschaften potentiell von großer Bedeutung sind, aber meist nicht spezifisch zum Thema gemacht werden. So taucht der Begriff der Faszination, der für die Entwicklung einer Ästhetik von großer Bedeutung scheint, meist nicht in einschlägigen Handbüchern und Lexika auf. Daher ist es auf alle Fälle begrüßenswert, daß versucht wird, von verschiedenen Forschungsgebieten her an die Sache heranzugehen. Zumal für Literaturwissenschaftler ist es selbst wieder faszinierend, darüber nachzudenken, was an literarischen Texten faszinierend wirkt (dazu der Beitrag von Hans Ulrich Seeber am Beispiel der englischen literarischen Kultur um 1900).

Ausgangspunkt ist eine lexikometrische Auswertung des Auftretens des Schlüsselbegriffs "Faszination" in Buchtiteln, woraus hervorgeht, daß es seit den achtziger Jahren einen deutlichen Zuwachs einschlägiger Buchtitel festzustellen gibt. Die Zirkulationssphären, in denen Faszination von Bedeutung sind, umfassen die interpersonellen Bezüge, die Politik, die Psychoanalyse und das Fremde, die Religion, die Warenästhetik, die Medien, die Ästhetik im engeren Sinne, die Literatur sowie die Literatur- und Kulturwissenschaften. Zur näheren Erkundung des Phänomens werden 13 Thesen vorgestellt, die hier kurz genannt seien, weil sie die vielfältigen kulturwissenschaftlichen Perspektiven andeuten, die mit einer Erkundung des Begriffs verbunden sind: 1. Faszination ist historisierbar; 2. sie hat aufgrund ihrer aufmerksamkeitslenkenden Eigenschaften eine kulturökonomische Dimension; 3. sie ist ein Schlüsselphänomen der Moderne; 4. kann alles zum Faszinosum werden; 5. Faszination ist produktiv; 6. Faszination ist eine individuelle Erfahrung; 7. Faszination ist eine kollektive Erfahrung; 8. sämtliche Medien sind an der Generierung, Inszenierung und Verbreitung von Faszinationen beteiligt; 9. Faszinationsgeschichte kann nicht ohne Berücksichtigung des konkreten Menschen mit seinen geistigen Dispositionen, sozialen Praktiken und Erfahrungen geschrieben werden; 10. das Faszinierende ist nicht identisch mit dem Wahren und Interessanten; 11. Faszination dient dem Selbstverständnis der Kulturwissenschaften; 12. Faszination verlangt nach einer prozessualen Betrachtung; und 13. es gibt eine Begriffsgeschichte der Faszination ohne Begriff.

Die Kulturwissenschaften haben als eine Eigenart, daß sie mit der Aporie umzugehen gelernt haben, daß Koselleck zufolge eigentlich "Kategorien der Erkenntnisfindung im Zuge ihrer Handhabung nicht selber begriffsgeschichtlich befragt werden dürfen" (S. 31). Daher mag es durchaus sein, daß sie auch mit einem so schillernden und unklaren Begriff wie der Faszination sinnvolle Erkenntnisse erarbeiten werden. Jedenfalls kann man die Beiträge dieses Bandes als Prolegomena zu einer noch zu schreibenden Ästhetik der Faszination betrachten.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>